

Calender bis 1866 daneben weiter. Von 1868—1904 verlegten es Mahlau & Waldschmidt.

An Alter kommt ihm am nächsten das von Halle a. S. Das »Halle'sche Adreßverzeichnis aller jetzt lebenden und in öffentlichen Ämtern stehenden geistlichen und weltlichen Personen, auf das Jahr 1804, nebst einer kurz gefaßten Chronik der Stadt« verlegte Otto Hendel, dessen Verlag dann von 1868—1904 ein vollständiges Adreßbuch herausgab.

In Leipzig erschien ein solches erstmalig 1822, und bis 1904 hatte der Universitätsbuchdrucker Alexander Edelmann das Verlagsrecht.

In Breslau finden wir ein »Adreßbuch der Haupt- und Residenzstadt Breslau«, herausgegeben von Fr. Mehwald (Verlag: Leuckart. 16 gr.), zuerst 1832.

Hamburg besitzt ein Adreßbuch von 1787, Altona von 1802, Dresden von 1810.

Betrachten wir dann die über lokale Bedeutung für die einzelne Stadt hinausreichenden Provinz- und Länderadreßbücher, die, wieder in anderer Richtung begrenzter, nur Handel und Industrie dienen wollen, so gebührt das Verdienst der Einführung solcher in Deutschland C. Leuchs & Co. in Nürnberg, dem ältesten Adreßbuchverlag des Reichs, ja vielleicht der Welt. Begründet ist dieser Verlag 1794 von Johann Carl Leuchs unter der Firma »Contor der Königlich privilegierten allgemeinen Handelszeitung in Nürnberg«. In diesem Blatte teilte er die Adressen neu entstandener Handlungshäuser und Fabriken regelmäßig mit. Nach Beendigung der Napoleonischen Kriege aber, als der internationale Handel sich in der folgenden Friedensperiode allmählich wieder hob, trat Leuchs 1816 mit seinem zweibändigen »Adreßbuch von Europa« an die Öffentlichkeit, »um die Kaufleute und Fabrikbesitzer Deutschlands, nach zwanzigjährigen Störungen des Handels, unter sich und mit dem Ausland von neuem bekannt zu machen und die bessere Zukunft schneller herbeizuführen«, wie er im »Vorbericht« dazu sagt. Es war das erste Unternehmen dieser Art und gab in 4 Abteilungen über 50 000 Adressen in etwa 2000 Städten, Mitteilungen über Art der Geschäfte und Fabrikate, Ortsstatistik und Warenregister. Jährlich sollte ein Nachtrag erscheinen. Die Einrichtung hatte außerordentlichen Erfolg und ist darum im ganzen bis heute beibehalten; aber aus den 2 Bänden sind heute 47 geworden: 24 über Deutschland, 8 über Österreich-Ungarn, 15 über das gesamte Ausland. Allein die Nachschlagewerke vom Deutschen Reich enthalten jetzt mehrere Millionen Adressen aus etwa 70 000 Orten auf rund 31 000 Seiten. Allgemein, von Handelskammern und Kaufleuten, anerkannt ist die Zuverlässigkeit und Vollständigkeit dieses von Leuchs gebotenen, alle 4—6 Jahre neu erscheinenden deutschen Adressenmaterials. Am häufigsten, nämlich fünfzehnmal aufgelegt worden ist »Bayern«. — Näheres über die Geschichte der Firma findet man in »Die industriellen Werke Deutschlands« (Bochum 1900).

Ohne auf die, namentlich in jüngster Zeit wie Pilze hervorschießenden Fachadreßbücher einzugehen, unter denen unser »Schulz« (jetzt »Offizielles Adreßbuch des deutschen Buchhandels«) von 1839 einen Seniorplatz einnimmt, sei auf noch eine Großtat deutschen Fleißes hingewiesen: das 1897 begründete Reichsadreßbuch, das in Rudolf Mosses Druckerei in Berlin hergestellt wird und 5500 Seiten enthält, wovon ca. 4600 Kolonnen »stehender Satz« sind.

Über Österreich und zu den folgenden allgemeinen Bemerkungen möge nun wieder Kraft das Wort nehmen:

In Wien erschien 1723 »Neuer Hauskalender«, ein kleines Buch, enthaltend ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis der Kaufleute mit ihren durch Straße und Hauschild bezeichneten Adressen. Es wurde nicht fortgesetzt. Die Stadt war für

ein Adreßbuch nicht reif, und bis sie es wurde, gingen noch viele Jahrzehnte hin. 1766 erschien »Oesterreichisches Mercantilschema«, das der Hauptsache nach ein Handelskalender gewesen ist. Darin haben die Häuser schon Nummern, aber nicht alle; allgemein wurden sie erst, als die Regierung 1770 ihre Anbringung obligatorisch machte, worauf die Einrichtung 1775 ganz durchgeführt wurde. Sie sind jedoch später einigemal verändert worden.

Von 1779 an treten ein paar Bücher auf, von denen einige außer Adressen auch als Wegweiser für Fremde Angaben über die Sehenswürdigkeiten der Stadt bringen; die meisten ähneln indes Handelskalendern.⁹⁾ Mit solchen Werken mußte sich Wien begnügen, bis es endlich im Jahre 1859 ein vollständiges Adreßbuch erhielt: »Lehmanns allgemeiner Wohnungsanzeiger«.¹⁰⁾ So unglaublich es auch klingt, daß eine so bedeutende Stadt erst nach der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts ein modernes Adreßbuch nötig gehabt hat, muß es doch richtig sein, da der Herausgeber, Dr. Lehmann, auf unsre Anfrage bestimmt erklärt hat, daß es vorher nur Handelskalender gab.

Was die andern deutschen Städte betrifft, die im achtzehnten Jahrhundert zu ansehnlicher Größe gelangt sind, so gestattet unser Material den Schluß, daß ungefähr gleichzeitig mit Einführung der Hausnummern unvollständige Adreßbücher erscheinen, die in der Regel damit beginnen, über die Verwaltung Bescheid zu geben, aber schnell auch auf die bürgerlichen Berufsarten ausgedehnt werden.

Frankfurt a. M. war die erste Stadt, die Nummern bekam, nämlich im Jahre 1760, während das in den übrigen erst gegen Ende des Jahrhunderts geschehen zu sein scheint, z. B. in Hamburg 1789, Danzig 1795, Lübeck 1796, Berlin 1799 (doch nur ein Anfang dazu), Bremen erst 1810. In diesen Städten nahm die Entwicklung ohne Zweifel meistens den Verlauf, daß man mit Quartiernummern anfing und sie später in Hausnummern verwandelte. Eigentümlicherweise hat man an einem Ort den umgekehrten Weg eingeschlagen. In Lübeck, wo man 1796 Quartiernummern an den Häusern angebracht hatte, wurde die Pariser Nummerierung unter dem französischen Regiment 1812 eingeführt; aber die Bürger wollten sie nicht dulden und nahmen 1820 die frühere Ordnung wieder auf, die dann erst 1884 endgültig aufgegeben wurde.

So lange an den Häusern keine Nummern angebracht sind, muß ein Adreßbuch nach modernen Begriffen höchst unvollkommen bleiben; aber selbst nach ihrer Einführung ging man nicht sofort dazu über, über die Wohnungen der Bevölkerung in demselben Umfang wie jetzt Auskunft zu geben. Vielleicht war das eine Aufgabe, die man nicht zu lösen vermochte. Jedenfalls beschränkte man sich im ganzen achtzehnten Jahrhundert auf einzelne Stände und gab daneben sonstigen wegweisenden Stoff; letzterer bildete oft die Hauptsache.

Vorstehendes sind nur einzelne Züge aus der Kindheit der Adreßbücher. Die Entwicklung zu ihrer modernen Form, die überall ungefähr gleich ist, erfolgt erst im neunzehnten Jahrhundert. In den ersten Jahrzehnten können die Fortschritte nicht groß gewesen sein, dazu war die Zeit zu unruhig, die bürgerlichen Berufe zu unsicher. Daß Berlin warten mußte, bis es ungefähr 200 000 Einwohner hatte,

⁹⁾ So erschien 1797 bei Gerold ein »sicheres Adreß- und Rundschafsbuch zur Kenntnis von Wien« und 1802 (bei Camessina, 1 Rthl. 4 gr.) ein »neuester Wienerischer Wegweiser für Fremde und Inländer vom Jahre 1802, oder kurze Beschreibung aller Merkwürdigkeiten Wiens«.

¹⁰⁾ Nebst Handels- und Gewerbeadreßbuch der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien und Umgebung. 4. Jahrg. 1864. Gerold's Sohn. (XII, 652 S.) 4 Rthl.